

Fremdschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 17. April 1986

Nr. 82 (5210)

Preis 3 Kopeken

Mit Mindestaufwand

Das Kollektiv der Reparaturwerkstatt des Sowchos „XXIV. Parteitag“ zählt mit Recht zu den besten im Rayon Kokschtaw. Die Bestell- und Erntetechnik wird hier nach gründlicher Kontrolle stets termingerecht und zuverlässig überholt. Doch geht es den Reparaturarbeitern dabei nicht nur darum, die Technik in hoher Qualität instand zu setzen, sondern auch darum, dazu weniger Kraft und Material aufzuwenden.

Im Vorjahr beliefen sich beispielsweise die Kosten bei der Reparatur eines Traktors auf 2 700 Rubel. Das sind um 70 Rubel weniger als planmäßig vorgesehen. Auch in diesem Jahr ist der Aufwand bei der Reparatur merklich zurückgegangen. Einen gewichtigen Beitrag leisten dazu die Reparaturschlosser Nikolai Gudenko, Alexander Och, Leonid Trischtsch, Walter Hoppe, Nikolai Bolko und Johann Herdt, indem sie verschiedene Maschinenteile wiederherstellen.

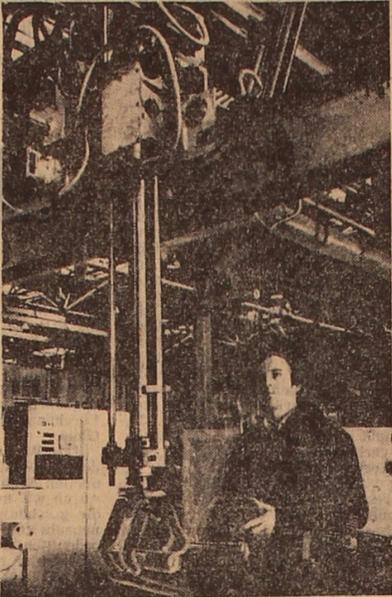
Jewgeni KUHTA
Gebiet Kokschtaw



Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Aktjubrentgen“ hat sich verpflichtet, in diesem Jahr 20 Industrieroboter und Manipulatoren einzuführen, die Zahl der numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen auf 43 Einheiten zu bringen und mit deren Hilfe 45 Prozent der mechanischen Bearbeitung zu sichern. Schon heute funktionieren im Maschinenbetrieb 35 numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen.

Unsere Bilder: Die Testkontrollreue N. Nikolajew (links) und A. Krainow; der Elektronen-ingenieur J. Martschenko beim Test des robotertechnischen Komplexes.

Fotos: KasTAG



Produktionszuwachs durch Rekonstruktion

Erzeugnisse im Werte von 200 000 Rubel hat das Kollektiv der Karagandaer Müllereivereinigung in diesem Jahr überplanmäßig produziert. Alle Brigaden arbeiten mit einheitlichem Auftrag. Im Betrieb wird Kurs auf Einsatz neuer Technik und Rekonstruktion der Hauptabteilungen gesteuert. So konnte durch die Rekonstruktion der zweiten Mühle der tägliche Mehlabsatz um 20 Tonnen vergrößert werden. Nun ist die Modernisierung der vierten Mühle an der Reihe. Dadurch soll sich die Produktion von Mehl höchster Sorte verdreifachen.

Robert KELLER

Daß die Futterbeschaffung eine entscheidende Rolle in der Intensivierung der Viehzucht spielt, braucht man den Farmarbeitern des Kolchos „Trudowik“, Rayon Kurdal, nicht zu erklären. Der Betrieb hatte vor rund zwei Jahren über 170 000 Rubel für die Entwicklung dieses Abschnitts verausgabt. Innerhalb von anderthalb Jahren haben sich die Ausgaben voll bezahlt gemacht.

Die vergangene Winterhaltung der Tiere hat das erneut bewiesen: Während in den zwölf Agrarbetrieben des Rayons die Melkerträge nur bei 210 bis 230 Kilogramm pro Monat lagen, machten sie im „Trudowik“ ganze 270 Kilogramm aus.

Rentabler Zweig

„Unsere Futterbeschaffer hatten für eine satte Winterhaltung der Tiere sachlich vorgesorgt“, erzählt Woldemar Keller, Leiter des Komplexes. „Vor kurzem hatten wir nun die Ergebnisse der Monatsleistung der Melkkühe ausgewertet: Die Spitze war 310 Kilogramm. Diese Leistung hatte die Melkerin Irma Blum erzielt.“

Jedes Jahr kommt der Agrarbetrieb seinen angespannten Plänen im Milchverkauf erfolgreich nach. Die Milchproduktion garantiert dem Kolchos jährliche Einkommen in Höhe von etwa 400 000 Rubel. Gegenwärtig belaufen sich die Selbstkosten einer Deziliter Milch auf 19 Rubel, was die beste Kennziffer im Rayon ist.

Heinrich WINZEL

Gebiet Dshambul

Treffen M. S. Gorbatschows mit I. Carlsson

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 15. April mit dem zu einem offiziellen Besuch in Moskau weilenden Ministerpräsidenten Schwedens, dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens I. Carlsson zu einem Gespräch zusammengetroffen.

M. S. Gorbatschow charakterisierte eingehend die soziale und ökonomische Lage in der Welt und die internationale Situation und verurteilte entschieden das widerrechtliche und willkürliche Vorgehen der USA-Administration gegen Libyen. Durch den bewährten Überfall auf das kleine Land habe sie den Kern ihrer Haltung zu den grundlegenden internationalen Problemen enthüllt. Dieser Akt, der durch keinerlei Argumente zu rechtfertigen sei, stelle ein Glied in der Kette der herausfordernden und provokatorischen Akte der USA dar, die als Antwort auf die Friedensinitiativen der Sowjetunion unternommen worden seien und darauf abzielten, die Bemühungen um eine Verbesserung der internationalen Beziehungen zu torpedieren und die nach dem Genfer Treffen aufkommenden positiven Tendenzen und Hoffnungen einzudämmen. Sie bedeuteten eine vorsätzliche Verschärfung des sowjetisch-amerikanischen Verhältnisses.

Die ganze Weltgemeinschaft, die Organisation der Vereinten Nationen und in erster Linie Westeuropa, die NATO-Länder seien vor eine ernste Wahl gestellt worden: Passivität, Geschweige denn Duldung oder Be-

teiligung an derartigen Akten, bringe die Gefahr einer Störung der internationalen Beziehungen mit unkalkulierbaren Folgen mit sich.

Die Zivilisation stehe an einem Wendepunkt ihrer Entwicklung. Und es sei für alle die verantwortungsbewußt und gesund zu urteilen vermögen, an der Zeit, eine klare und deutliche Position zu beziehen — unabhängig von den ideologischen und politischen Differenzen. Es gelte, den Mechanismus der Selbsterhaltung der Menschheit in Gang zu bringen. Keine Zeit sei zu verlieren. Viel könne hier bei ein Miteinander von Kommunisten und Sozialdemokraten bewirken. Vieles hänge davon ab, wie sich Westeuropa verhalten werde, das zwar große Möglichkeiten habe, jedoch politischen Willen vermissen lasse.

Die Gesprächspartner konstatierten, daß das Treffen in Genf das Potential des Friedens in Bewegung gesetzt habe und es darauf ankomme, durch gemeinsame Anstrengungen alles Erforderliche zu tun, um zu verhindern, daß all das Positive entwertet werde, das sich in den internationalen Beziehungen abgezeichnet habe.

Mit Befriedigung wurde die Ähnlichkeit der Standpunkte zu einer Reihe großer internationaler Probleme festgestellt. Dazu gehören die Notwendigkeit, die Kernwaffen zu beseitigen, die nuklearen Explosionen einzustellen und Waffen nicht in den Weltraum gelangen zu lassen, die Zusammenarbeit von Staaten auf der Grundlage der Gleichberechtigung, das Recht auf Wahl der sozialen Entwicklung und die völlige Selbständigkeit, die Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten u. a.

M. S. Gorbatschow bekräftigte die unbedingte Respektierung der traditionellen Neutralitätspolitik Schwedens und bewertete hoch die internationale Tätigkeit der Bewegung der Nichtpartei gebundenen, als Leiter der nach ihm benannten Kommission und einer der Initiatoren der „Sechs von Delhi“, die im Namen der Hunderte von Millionen Menschen auf vier Kontinenten einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung des Weltfriedens leistet. Er brachte die Bereitschaft zum Ausdruck, mit I. Carlsson bei den weiteren Bemühungen um die Realisierung der Ideen der internationalen und europäischen Sicherheit unter Einbeziehung Nordeuropas zusammenzuarbeiten.

Es fand ein Meinungsaustausch über grundsätzliche Fragen der bilateralen Beziehungen statt. Die langjährigen Erfahrungen, die Atmosphäre der Gleichberechtigung und des Vertrauens gestatten es, bei der Entwicklung des politischen Dialogs beider Länder und der gegenseitigen vorteilhaften Wirtschaftsbeziehungen mit der Orientierung auf neue, durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt diktierte Formen voranzuschreiten. Wir wollen, daß sich die Beziehungen zu Schweden uneingeschränkt auf jeglicher Konjunktur gestalten, so erklärte M. S. Gorbatschow. Es wurde vereinbart, daß alle sich ergebenden Probleme auf verschiedenen

Ebenen offen und aufrichtig, wie es sich zwischen guten Nachbarn gehört, im Geiste des gegenseitigen Einvernehmens und unter Berücksichtigung der Interessen beider Länder erörtert werden.

Auf Bitte I. Carlssons berichtete M. S. Gorbatschow über die Tätigkeit der KPdSU bei der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages, über Probleme, die bei der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft entstanden sind, über die bahnbrechende, tiefgreifende und großdimensionale Arbeit, bei der es darum geht, die gesamte Wirtschaft umzugestalten und das Land auf eine qualitativ neue Stufe zu heben, darüber, daß das ganze Land im Aufbruch begriffen, voller Enthusiasmus und Entschlossenheit ist, das enorme moralisch-politische und soziale Potential des Sozialismus besser, umfassender und effektiver zu nutzen.

Bei dem Gespräch wurden einige regionale Probleme sowie humanitäre Fragen angeschnitten.

Nach allgemeiner Ansicht hat das Treffen zu einem besseren Verständnis der Standpunkte und Anschauungen des jeweils anderen verholfen und eine gute Grundlage gegeben für die weitere Entwicklung der freundschaftlichen und stabilen sowjetisch-schwedischen Beziehungen, für die Aktivierung der Kontakte und des Meinungsaustausches und für die Erweiterung des Zusammenwirkens in der Weltarena sowohl auf Staats- als auch auf Parteebene.

(TASS)

Zum Aufenthalt des Ministerpräsidenten Schwedens

Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR N. I. Ryschkow hat am 15. April Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Schwedens I. Carlsson geführt. Im Verlauf der Verhandlungen wurde mit Genugtuung die Übereinstimmung der Standpunkte der UdSSR und Schwedens zu einer Reihe wichtiger internationaler Probleme festgestellt. Dies schafft eine objektive Grundlage für ein Zusammenwirken beider Länder im Interesse des Friedens und der Sicherheit.

Große Aufmerksamkeit widmeten beide Seiten dem Überfall der amerikanischen Luftwaffe auf Libyen, der eine massive Verletzung der UN-Charta darstellt und eine ernste Gefahr für den Weltfrieden und die internationale Sicherheit heraufbeschwört. Beim Meinungsaustausch über internationale Probleme bekräftigte I. Carlsson den Willen

Schwedens, auch künftig einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Friedens und der Abrüstung zu leisten und alle nur möglichen Anstrengungen zu unternehmen, um die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu vermindern und zu eliminieren. Im Namen der schwedischen Regierung bewertete I. Carlsson positiv das sowjetische Programm der schrittweisen Beseitigung der nuklearen Rüstungen bis zum Jahr 2000. Er bekräftigte erneut, daß Schweden für einen friedlichen Weltraum und dafür eintritt, dessen Umwandlung in einen Schauplatz militärischer Konfrontation zu verhindern. Der Ministerpräsident Schwedens hob hervor, daß die Einstellung aller Nukleartests ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Befreiung der Menschheit von den Kernwaffen werden kann und muß.

Es wurden Briefe über eine Verlängerung des langfristigen Handelsabkommens bis zum Jahr 1995 ausgetauscht und ein

sowjetisch-schwedisches Regierungsabkommen über den gegenseitigen Urheberrechtsschutz unterzeichnet.

Die Regierung der UdSSR gab im Großen Kremplalast ein Essen zu Ehren von I. Carlsson.

Zusammen mit I. Carlsson waren die ihn auf der Reise begleitenden offiziellen Persönlichkeiten zugegen.

Sowjetischerseits waren bei dem Essen die Genossen N. I. Ryschkow, G. A. Aljlow, E. A. Schewardnadse, N. W. Talsyn und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Bei dem Essen, das in freundschaftlicher Atmosphäre verlief, hielten N. I. Ryschkow und I. Carlsson Ansprachen, die aufmerksam angehört und mit Beifall begrüßt wurden.

(TASS)

Kommunisten! Steht in der Vorhut des Kampfes um die Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU! Behauptet durch eigenes Vorbild das lautere und ehrliche Wesen des Parteimitglieds!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

ELF BRIGADEN des Bergwerks „Zentralny“ in der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ wollen ihre Fünfjahrespläne in vier Jahren und sieben Brigaden — in viereinhalb Jahren erfüllen.

Im Tagebau „Molodjoshny“ geben die Bohrarbeiter um W. Demidow das Tempo an. Seit Jahresbeginn haben sie überplanmäßig 540 Meter Bohrungen niedergebracht und beabsichtigen, ihr Fünfjahresprogramm mit einem Planvorsprung von sechs Monaten zu absolvieren.

HOHES ARBEITSTEMPO herrscht im Eisenbahnbetrieb Gurjew 1. Die Eisenbahner haben ihren Quartalsplan vorfristig geschafft. Beachtliche Resultate sind bei den Be- und Entladearbeiten erzielt worden.

VORFRISTIG erfüllen die Eisenbahner der Produktionsvereinigung Pawlodar: Traktorenwerk „W. I. Lenin“ ihre Quartalsaufgabe in der Produktion einiger wichtiger Erzeugnisse. In diesem Zeitraum wurden etwa 20 000 Tonnen Eisenguß — rund 500 Tonnen über den Plan hinaus — geschmolzen.

In 4,5 Jahren wollen die führenden Kollektive um J. Jamschtschikow, N. Gluchich, N. Adamenko, W. Polew, A. Roshnow und W. Semjonow aus der Grubenbauverwaltung von Leninogorsk ihr Fünfjahresprogramm meistern. Gearbeitet wird unter der Losung „Jeden Monat — eine zusätzliche Tagesleistung!“

Hochleistungen an jedem Arbeitsplatz

Sämtliche Arbeitskollektive in Stadt und Land rüsten aktiv zum kommunistischen Subbotnik. In ihren Arbeitsprogrammen sind zahlreiche Initiativen und Aktivitäten festgelegt. Von besonderer Bedeutung sind die Vorhaben „Am Tag des Subbotniks Höchstleistungen erzielen!“ und „Mit gesparten Rohstoffen und Materialien arbeiten!“

An den Fonds des Planjahr fünfts

Mit unter den ersten im Gebiet Pawlodar haben die Mitarbeiter der Kraftverkehrsbetriebe die Initiative der Moskauer Bestrebungen unterstützt, einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen. Die Kraftfahrer haben sich für diesen Tag anspruchsvolle Ziele gesetzt.

Im Kraftverkehrsbetrieb von Shelesinka will man an diesem Tag ausschließlich mit eingespartem Treibstoff arbeiten. Jeder Fahrer hat sich verpflichtet, seine Tagesaufgaben zu überbieten.

Höchstleistungen wollen auf dem Subbotnik auch die Kollektive der Kraftverkehrsbetriebe von Krasnokutsk, Irtytschk, Jermak, Maiski, Alexandrowski und in den Autokolonnen Nr. 2564 und Nr. 2566 erzielen.

Viele Kraftfahrer haben sich vorgenommen, die Erfüllung ihrer Planaufgaben für vier Monate am Tag des Subbotniks zu melden.

Am Arbeitsfest werden über 10 000 Fahrer etwa 100 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördern. Die erarbeiteten Mittel werden sie an den Fonds des Planjahr fünfts überweisen.

Die Initiative der Bestarbeiter hat in allen Betrieben der Verwaltung Unterstützung gefunden.

Michael STEIGERT

Gebiet Pawlodar

Beitrag der Landarbeiter

Das Kollektiv der ersten Abteilung des Sowchos „Jubilejny“, das vom zweifachen Leninorden-träger Johann Kechsel bereits über 20 Jahre geleitet wird, strebt an, auf dem Subbotnik seine Viermonatspläne bei Fleisch und Milch zu erfüllen.

Sämtliche Kollektive des Sowchos werden auf ihren Arbeitsplätzen ihr Bestes geben. Der Stab des Subbotniks verantwortet dafür, daß das gesamte Arbeitsprogramm exakt verwirklicht wird.

Die Mechanisatoren werden die Bestell- und Erntetechnik auf Herz und Nieren prüfen, um bei den darauffolgenden Feldarbeiten jegliche Stillstandzeiten zu vermeiden. Auch die Futterbeschaffer wollen an diesem Tag die Instandsetzung ihrer Technik abschließen. Die Gemüsezüchter werden unmittelbar bei den Frühjahrsarbeiten in den Treibhäusern im Einsatz sein.

Anspruchsvolle Ziele haben für diesen Tag die Schüler und Lehrer der örtlichen Schulen anvisiert. Sie werden ihr Dorf verschönern, Bäume und Sträucher pflanzen. Dabei werden ihnen die Veteranen und Rentner des Sowchos tatkräftig mithelfen.

Die an diesem Tag erarbeitete Geldsumme werden die Sowchosarbeiter an den Fonds des Planjahr fünfts überweisen.

Samuel MERKER

Gebiet Nordkasachstan

Durch persönlichen Einsatz

Das Kollektiv der Gerberei der Leder- und Schuhproduktionsvereinigung von Dshambul will am Tag des Subbotniks die Initiative der Moskauer Bestarbeiter mit konkreten Taten unterstützen.

Bereits der heutige Arbeitsrhythmus läßt erkennen, daß jeder Arbeiter an diesem Tag Höchstleistungen anstrebt, sagt Valentina Iwaschtschenko, Sekretär der Parteiorganisation der Abteilung. „Am 19. April werden wir ausschließlich mit gespartem Rohstoff und Elektroenergie arbeiten.“

Mit bedeutendem Planvorsprung produzieren heute die Gerber Ibragim Raschidow und Emma Schneider. Ihre Schichtleistung liegt bei 150 Prozent. Bestleistungen weisen auch die Werkarbeiter Pawel Kostyrja, Johann Kanz und Viktor Wunder aus der Bearbeitungsabteilung

auf, die sich vorgenommen haben, rund 25 000 Quadratmeter Leder überplanmäßig zu liefern. Das sind immerhin 143 Prozent Planerfüllung!

Mit höchstem persönlichem Einsatz arbeiten auch die Zweiten und Dritten Schuhwerkabteilungen. Ihr Ziel ist, an diesem Tag 3 000 Paar Schuhe zu fertigen. Und solche Arbeiter wie Ljubow Artjemowa, Kulsyn Dshienbekowa, Alexander Wilhelm, Lydia Tschernowalowa und andere haben es darauf abgesehen, ein doppeltes Schichtlohn zu schaffen.

Alles in allem will das Kollektiv der Abteilung rund 3 800 Rubel an den Fonds des Planjahr fünfts überweisen.

Adam ADLER

Dshambul

Genosse M. S. Gorbatschow nach Berlin abgereist

Am 16. April ist eine Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unter der Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow aus Moskau nach Berlin abgereist. Sie folgt der Einladung des ZK der SED, an der Arbeit des XI. Parteitags der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands teilzunehmen. Der Delegation gehören an: W. A. Medwedew, Sekretär des ZK der KPdSU, K. G. Valno, Mitglied des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Estlands; W. P. Tichomirow, Mitglied des ZK der KPdSU und Bohrwärter aus dem Moskauer Elektromechanischen Werk „Wladimir Iljitsch“; K. W. Frolow, Kandidat des ZK der KPdSU und Vizepräsident

der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; W. I. Kotschennow, Mitglied des ZK der KPdSU und Botschafter der UdSSR in der DDR.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurde die Delegation von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU G. A. Aljlow, V. I. Worotnikow, L. N. Salkow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryschkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, S. L. Sokolow, N. W. Talsyn, den Sekretären des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, M. W. Simjanin, V. P. Nikonow, G. P. Rasumowski, A. N. Jakowlew und dem Vorsitzenden der Zentralen Revisionskommission

der KPdSU I. W. Kapitonow und anderen Genossen verabschiedet. Zur Verabschiedung war auch der intervisische Geschäftsträger der DDR in der UdSSR, S. Kerner erschienen.

Die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist zur Teilnahme an der Arbeit des XI. Parteitags der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am Mittwoch in Berlin eingetroffen.

Die KPdSU-Delegation wurde vom Generalsekretär des ZK der SED Erich Honecker und anderen führenden Repräsentanten begrüßt.

(TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Tadschikische SSR

Am Ursprung der „seidenen“ Baumwollfrucht

Die Ackerbauern des Beskentschals verbinden mit der Einführung der Intensivtechnologie die Vergrößerung der Produktion wertvoller feinfaseriger Baumwollsorten. Sie sind als erste in der Republik mit ihren Säaggregaten auf die Felder gezogen.

Der Samen rayonierter Sorten wird mit Einzelkornsaatmaschinen in den gut durchwärmten, schon im Herbst mit Düngern und Herbiziden angereicherten Grund gebettet. Dieses agrotechnische Verfahren hilft Eltesaatgut sparen und schließt auch darauffolgendes Jäten und Ausdünnen der Saaten aus.

Der Erzielung des Endresultats, d. h. hoher Qualität der „seidenen“ Rohbaumwolle dient auch der angespannte Arbeitszeitplan der Frühjahresbestellung, dessen Befolgung die Spezialisten der Rayon-Agrar-Industrie-Verbindungen unter strenger Kontrolle nahmen. Die Aussaat wird mit großen mechanisierten Komplexen geführt, die über die nötige Technik, Mechanisatoren zum Zwischeneinsatz, über einen Reparaturdienst und mobile Tankanlagen verfügen. Das alle

Moldauische SSR

Der bernsteinfarbene Traubensaft

Die Winzer Moldawiens haben eine neue Technologie der Produktion von Traubensaft gemastert. Anstatt der traditionellen Wärmebehandlung, durch die das Gären von Most verhindert wird, wenden sie die infrarote Bestrahlung an. Der Energieaufwand für die Sterilisation des Safts ist dabei auf ein Minimum reduziert worden.

Die progressive Technologie wurde erstmalig in den Fabriken der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Jalowny“ angewandt, wo im vergangenen Herbst etwa 10 000 Dekaliter Traubenmost zur Dauerlagerung und späteren Verarbeitung zu Saft übergeben wurden.

In dieser Saison werden die Winzer der Republik die Produktion von Lebensmitteln um etwa 30 Prozent vergrößern. So wird sich ein bedeutender Teil der Branchenbetriebe neu spezialisieren, wie es in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR auch vorgesehen ist. In der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Jalowny“ will man in diesem Jahr mit der Produktion von Traubenöl und -honig beginnen.

Armenische SSR

Manuelle Arbeit beseitigt

Der Kupferwalzkomplex in der Produktionsvereinigung „Sakawaskabel“ hat die projektierte Kapazität erreicht. Somit kann der Betrieb auf die Lieferungen des wichtigsten Halbzeugs für die Kabelproduktion aus anderen Regionen des Landes verzichten.

Die Produktionsvereinigung ist ein Großlieferant von Kabelerzeugnissen. Gegenwärtig wird hier ein Großprogramm der Erneuerung des Maschinenparks der Produktionsabteilungen und -abschnitte realisiert. Die Einrichtung der automatisierten Straßen zur Herstellung hochwertiger Emalldrähte naht ihrem Abschluß. Mit dem Anlauf dieser Ausrüstungen wird es in der Abteilung keine manuelle Arbeit mehr geben.

Schwerpunkt: Lebensmittelprogramm

Kraft und Mittel konzentriert einsetzen — das garantiert beachtliche Ertragssteigerung

Einleitung zum Thema

Die verfügbaren Reserven maximal nutzen

Im Politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag wurde erneut betont, daß die Lösung des Lebensmittelproblems eine erste Aufgabe ist und bleibt. Geht es doch um die vollständige Versorgung des Landes mit Lebensmitteln. Darauf ist die gegenwärtige Agrarpolitik der KPdSU gerichtet, die auch im Lebensmittelprogramm m m der UdSSR formuliert wurde. Seit Verabschiedung dieses Programms wurde bei der Entwicklung der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Wirtschaftszweige Beachtliches geleistet. Ökonomisch erstarbt sind die Agrar- und die Verarbeitungsbetriebe. Obwohl sich im Bereich Landwirtschaft in den vergangenen Jahren vieles zum Besseren geändert hat, werden die Rückstände in diesem Wirtschaftszweig nur langsam überwunden. Daher gilt es, im laufenden Planjahr fünf eine einschneidende Wendepunkte herbeizuführen, um die Lebensmittelversorgung wesentlich zu verbessern. Das Wachstumstempo der Agrarproduktion ist mehr als zu verdoppeln. Dadurch ist eine bedeutende Zunahme im Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch, Milch, Obst und Gemüse zu sichern. Die Zielstellung ist anspruchsvoll, doch erreichbar. Um sie zu verwirklichen, beschloß die Partei zusätzliche Maßnahmen, die auf die Effektivitätssteigerung aller Einheiten des Agrar-Industrie-Komplexes abzielen. Das Schwergewicht muß dabei auf die ökonomischen Methoden der Wirtschaftsführung, die Erweiterung der Selbständigkeit und die Erhöhung der Verantwortung von Kolchos- und Sowchosen für die Endresultate gelegt werden. Dazu sollen die im jüngsten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, über die weitere Verwirklichung des ökonomischen Mechanismus im Agrar-Industrie-Komplex des Landes, vorgesehenen Maßnahmen spürbar beitragen. Große Veränderungen sollen in der Planung und Stimulierung der Produktion vorgenommen werden. Vor allem ist der Übergang zu den Normativmethoden der Planung zu verwirklichen. Die wirtschaftliche Rechnungsführung und die fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung müssen effektiver eingesetzt werden. Wichtig ist es, das Interesse der Arbeitskollektive und aller Leitungsbereiche daran sowie ihre Verantwortung dafür zu erhöhen, daß die Produktion weiter intensiviert wird und Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik umfassender ausgewertet werden. Der Beschluß steht für das zwölfte Planjahr fünf feste Jahrespläne des Ankaufs von Getreide vor. Gleichzeitig wurden Stimuli für die Vergrößerung der Getreideerfassung festgelegt. Um diese Maßnahmen zu realisieren, müssen alle Einheiten des Agrar-Industrie-Komplexes die vorhandenen Möglichkeiten besser nutzen.

ALEXANDER Waßmann, Direktor des Sowchos „Oktjabrski“, sagte, sich mir zuwendend: „Bis jetzt ist der Gemüsebau einer der kraftaufwendigsten Zweige in der Landwirtschaft. Der Arbeitsaufwand je Flächeneinheit ist 40mal höher als beim Getreidebau. Deshalb ist hier die Mechanisierung Problem Nr. 1.“ „Und ein Ausweg wäre?“ „Trage ich.“ „Ich habe da eine Idee. Wir beginnen mit der Einführung der Astrachaner Technologie. Unsere Nachbarn — die Gemüsebauern Kirgisens — wenden sie bereits an und behaupten, daß es sich lohne. Auch unsere Spezialisten waren bereits dort, betrachteten alles, fragten viel und notierten auch viel. Jetzt wird die Brigade Dominik Kardasch auf fünf Hektar experimentieren. Was er selbst von der neuen Technologie hält, werden wir ihn mal gleich fragen.“ Mit diesen Worten traten wir an den Brigadier heran. „Mir persönlich gefällt die Astrachaner Technologie. Warum? Erstens ist es das mechanische Pflanzen, Bearbeiten und Begießen der Tomaten. Zweitens ist hier die Arbeitsqualität besser, die Ernteerträge sind höher und die Ergebnisse gewichtiger. Ja, und die Stimmung der Menschen verbessert sich zusehends“, äußert Kardasch seine Meinung. „Sie zweifeln am Erfolg unseres Vorhabens?“ Waßmann hatte aus meiner Erwiderung Mißtrauen herausgehört. „Kommen Sie im Herbst und betrachten Sie sich alles. Ich glaube fest, daß auf die neue Technologie Verlaß ist.“ Nach einem Jahr besuchte ich den Sowchos wieder, und wir setzten unser Gespräch fort. Natürlich hatten sich die Erwartungen des Sowchodirektors und Brigadiers erfüllt. Die Wetterverhältnisse waren im vergangenen Jahr wiederum recht ungünstig: starke Nachfröste und Schnee Mitte Mai. Dessenungeachtet erhielt der Sowchos eine vollaufgütige Ernte. Alles hatte sich folgendermaßen gestaltet. „Fast alle Felder mußten neubestellt werden. Und nach der Astrachaner Technologie bewirtschafteten wir nicht fünf, sondern 200 Hektar. Infolge des Wetters trat die Reifezeit des Gemüses fast einen Monat später ein. Die Wetterprognose drohte mit frühen Nachfrösten. Das alles war höchst besorgniserregend. Und unter diesen extremen Bedingungen kamen die Vorteile der Astrachaner Methode voll zur Geltung“, berichtet Dominik Kardasch. Hier kurz über das Wesen der Astrachaner Technologie. Dieser Technologie liegt das Pflanzen der Tomaten in Reihen mit 140 Zentimeter Zwischenabstand zugrunde; der Abstand zwischen ihnen in der Reihe selbst beträgt 15 bis 20 Zentimeter. Die breiten Zwischenreihen ermöglichen die Mechanisierung zahlreicher Operationen und eröffnen neue Möglichkeiten. So werden an den Kultivatoren Führungswerke mit Furchenziehern angebaut: zwei — in die Spuren der Schlepperpflüge und zwei dort, wo die Zwischenreihen zusammenkommen. Es werden auch Häufel-

überwinden wird. Diese progressive Methode wird nicht nur im „Oktjabrski“, sondern auch in anderen Agrarbetrieben erfolgreich angewandt. Im Lehrgut „Dshanaschar“ werden etwa 50 Prozent der Gemüseplantagen nach der neuen Technologie bearbeitet. Auch hier sind ihre Möglichkeiten bei weitem noch nicht erschöpft. Die Nutzung aller Reserven wird es dem Agrarbetrieb ermöglichen, 4500 Tonnen Gemüse über die Aufgaben des zwölften Fünfjahresplans hinaus abzudecken. Solch einen Punkt gibt es nämlich in den sozialistischen Verpflichtungen. Arbeitsfeld plus Intensivtechnologie werden ihre Erfüllung absichern. In den Sowchos „Talgarski“ und „Sozialismus“ haben sich die Gemüsebauern auch der Astrachaner Technologie zugewandt. Die ersten Ergebnisse im vergangenen Herbst waren vielversprechend. In diesem Jahr wird man die Felder für den Gemüsebau nach der fortschrittlichen Methode erweitern. Den gleichen Kurs haben die meisten Agrarbetriebe des Rayons Kaskelen eingeschlagen. Die Gemüsebrigaden des Lenin-Sowchos und des Zuchtbetriebs, die bereits im vergangenen Jahr den breitenreihigen Anbau beim Gemüse angewandt haben, bestreiten das Jäten mit eigenen Kräften. Die erfahrenen Gemüsebauern haben täglich ein Hektar Plantage bearbeitet gegenüber den früheren 300 bis 400 Quadratmetern. Das Mechanisierungsniveau erhöhte sich wesentlich. „Nur zwei Tage brauchten 30 Personen zur Unkrautbekämpfung der 30 Hektar großen Felder“, sagte Berta Schatz, Gruppenleiterin im Zuchtbetrieb „Aksai“. „Vorher hat man acht bis zehn

Tagen dazu gebraucht. Wenn der Schlepper mit dem Kultivator das Feld gejätet hat, müssen wir nur noch das Unkraut ganz dicht an den Pflanzen hacken, wo der Kultivator nicht herankommt. Doch diese Schutzstreifen wurden maximal verringert. Die Guterträge waren gut. Den Lieferungsplan erfüllte unsere Gruppe vorfristig.“ Im vergangenen Jahr wurde im Rayon das Gemüse auf 300 Hektar in breiten Reihen gepflanzt. Das ist nicht sonderlich viel. Doch die Spezialisten sind der Ansicht, daß das kein schlechter Anfang war, denn es bestand immer noch Mißtrauen zu der neuen Technologie. Man berief sich auf den unterschiedlichen Bodenbestand. Auch das Klima sticht wesentlich von dem im Gebiet Astrachan ab. Es wurden schon Unterlassungen und Mängel aufgedeckt. Die erste war das zu flache Pflügen. Bei der dadurch verursachten Überbelastung setzen Führungswerk und Furchenzieher rasch aus. Auch die Kultivatoren erlitten leicht Schäden durch die 30 bis 50 Zentimeter tief gelegenen Steine. Ihre Vorzüge offenbart die Astrachaner Technologie am trefflichsten bei der maschinellen Bewässerung. Beim manuellen Begießen zerstört das Wasser in den Furchen zuerst die Schutzstreifen und verdichtet sie dann. Wenn dann der Traktor mit dem Jäten beginnt, hebt er Schollen zusammen mit den Pflanzen aus. Reges Interesse für die Astrachaner Technologie bekundeten die Mitarbeiter der Abteilung für Einführung neuer Technologien des Forschungsinstituts für Kartoffel- und Gemüsebau. Sie analysierten die Arbeitsaufwendungen. Dabei wurde ermittelt, daß die Vorzüge der neuen Methode sogar bei gleichbleibenden Gesteungskosten und Ernteerträgen auf der Hand liegen. Ein gewaltiger Vorteil besteht darin, daß man beim Jäten und der Ernte auf die Hilfe der Städter verzichten kann. Die Agrarbetriebe des Rayons orientieren sich in diesem Jahr darauf, die Astrachaner Technologie nicht nur beim Tomatenbau, sondern auch beim Anbau von Auberginen, Gurken und Paprika anzuwenden und später auch beim Anbau der Futterrüben und Kartoffeln einzuführen. Die fortschrittliche Technologie kann und muß zur Steigerung der Ernteerträge und zu ihrer Programmierung dienen. Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

...plus Initiative

plüge angehängt. Beim erstmaligen Furchenziehen sind sie fünf bis sieben Zentimeter tiefer als die Pflugtiefe eingestellt, bei der Zweifurchenbearbeitung erreicht ihre Tiefe 30 bis 35 Zentimeter. Auf diese Weise bewegt sich der Schlepper bei der nächsten Bodenbearbeitung mit Hilfe dieser Furchenzieher wie auf einem Gleis. Das Wichtigste an der Methode ist die Verringerung der manuellen Arbeit. Gerade dadurch waren wir im Frühjahr imstande, die geschädigten Gemüsegärten neuzubestellen und die Saaten ordentlich zu pflegen. Alle Felder wurden ausschließlich maschinell gejätet. Und dann die Qualität der Erntearbeiten. Früher haben die Städter beim Tomatenpflücken bis 30 Prozent in den Boden getreten. Jetzt bei den breiten Reihen haben sich die Verluste gewaltig verringert. Ja, wir kommen jetzt mit unseren eigenen Kräften aus“, sagt Dominik Kardasch. „Daß wir auf die Astrachaner Technologie gebaut haben, hat sich vollständig gerechtfertigt. Wir werden sie noch weiter vervollkommen, aber eins liegt auf der Hand, es arbeitet sich leichter“, äußert ihre Meinung die Gruppenleiterin Jekaterina Seljukina. „Besonders das Jäten. Ein Traktor kann 40 bis 50 Hektar Land bearbeiten. Bei der Ernte wenden wir Tomatenladepflüschchen und Container an. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich auf das Dreifache.“ Die Ernteerträge auf den Intensivfeldern im „Oktjabrski“ haben sich verdoppelt. Das bekräftigte ein übriges Mal, daß der richtige Weg gewählt wurde. Im nächsten Jahr werden wir alle Gemüseplantagen nach der Astra-

überwinden wird. Diese progressive Methode wird nicht nur im „Oktjabrski“, sondern auch in anderen Agrarbetrieben erfolgreich angewandt. Im Lehrgut „Dshanaschar“ werden etwa 50 Prozent der Gemüseplantagen nach der neuen Technologie bearbeitet. Auch hier sind ihre Möglichkeiten bei weitem noch nicht erschöpft. Die Nutzung aller Reserven wird es dem Agrarbetrieb ermöglichen, 4500 Tonnen Gemüse über die Aufgaben des zwölften Fünfjahresplans hinaus abzudecken. Solch einen Punkt gibt es nämlich in den sozialistischen Verpflichtungen. Arbeitsfeld plus Intensivtechnologie werden ihre Erfüllung absichern. In den Sowchos „Talgarski“ und „Sozialismus“ haben sich die Gemüsebauern auch der Astrachaner Technologie zugewandt. Die ersten Ergebnisse im vergangenen Herbst waren vielversprechend. In diesem Jahr wird man die Felder für den Gemüsebau nach der fortschrittlichen Methode erweitern. Den gleichen Kurs haben die meisten Agrarbetriebe des Rayons Kaskelen eingeschlagen. Die Gemüsebrigaden des Lenin-Sowchos und des Zuchtbetriebs, die bereits im vergangenen Jahr den breitenreihigen Anbau beim Gemüse angewandt haben, bestreiten das Jäten mit eigenen Kräften. Die erfahrenen Gemüsebauern haben täglich ein Hektar Plantage bearbeitet gegenüber den früheren 300 bis 400 Quadratmetern. Das Mechanisierungsniveau erhöhte sich wesentlich. „Nur zwei Tage brauchten 30 Personen zur Unkrautbekämpfung der 30 Hektar großen Felder“, sagte Berta Schatz, Gruppenleiterin im Zuchtbetrieb „Aksai“. „Vorher hat man acht bis zehn

Unter neuen Bedingungen

Wir leben gegenwärtig im Banne des kürzlich stattgefundenen XXVII. Parteitages der KPdSU. In seinem Programm dokumenten wurde unterstrichen, daß der strategische Kurs der Partei die beschleunigte Entwicklung unseres Landes ist. Die von der Partei gestellten Aufgaben sind gewaltig. Sie fordern von uns allen den Einsatz aller Kräfte, schöpferisches Verhalten zur Sache und Suche nach Reserven. Wir Spezialisten der Landwirtschaft sehen einen Faktor der Beschleunigung in der Anwendung der Intensivtechnologie auf Feldern, wo Getreidekulturen angebaut werden. Mit einem Wort, wir stimmen für die Intensivverfahren. Dazu gehört auch das bodenschützende Ackerbausystem. Wir begannen 1966 mit seiner erapenweisen Einführung. Sieben Jahre später wandten wir es bereits in vollem Umfang an, denn unser Sowchos „Tschernigowski“ war bis dahin schon vollständig mit bodenschützenden Ackerbaugeräten versorgt.

Maschinen bewähren sich

Das bodenschützende Ackerbausystem wird in unserem Lande immer mehr verbreitet. Das setzt zugleich die Steigerung der Produktion entsprechender Landmaschinen und deren Vervollkommnung sowie die Entwicklung grundsätzlich neuer Landtechnik voraus. Mit der Lösung dieser Aufgaben befassen sich die Kollektive der Produktionsvereine „Zelinoigradselmasch“. „Wir hatten uns zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU verpflichtet, die ersten 25 Kultivatoren vom Typ KPSch-11 vorfristig herzustellen“, sagte der Cheftechologe Harry Fröse. „Gesagt — getan: An die Agrarbetriebe sind inzwischen 50 solcher Maschinen abgegeben. Und bis Jahresende sollen es insgesamt 500 sein. Die Ergebnisse ihrer Testung zeigen: Die Arbeitsproduktivität steigt in raschem Tempo.“ Die genannten Kultivatoren werden größtenteils vom Kollektiv der ersten Abteilung hergestellt. Hier werden die wichtigsten Baugruppen geschweißt und montiert. Zu gleicher Zeit werden im Betrieb einige neue Vorrichtungen zur intensiven umbruchlosen Bodenbearbeitung produziert. Sie sind vorwiegend für die Agrarbetriebe der Ukraine und Belorusslands sowie der Nichtschwarzerdezone bestimmt. In diesem Jahr ist der Ausstoß von 120 000 solcher Vorrichtungen vorgesehen. Im Werk „Kasachselmasch“ werden Scharen für die Sämaschinen SSS-2.1 hergestellt. Davon sollen 150 000 Stück allein in diesem Jahr das Fließband verlassen. Großen Anteil am Erfolg haben die hiesigen Konstrukteure. Sie sind gerade dabei, eine Maschine zur Salzbodenbearbeitung zu entwickeln. An der Reihe sind die Sämaschinen SSS-6 und SSS-12 von großer Arbeitsbreite. Der Einsatz von neuen Maschinen und Mechanismen wird den Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms bedeutend vergrößern helfen. Woldemar SPRENGER

Die Kultur des Ackerbaus steigt bei uns mit jedem Jahr. Das wirkt sich auf die Leistung ebenfalls aus, wenn auch noch bei weitem nicht alle Möglichkeiten genutzt wurden. Obwohl das Klima dasselbe geblieben ist, sind die Hektarerträge angewachsen. Jetzt steht uns die Lösung noch größerer Aufgaben bevor. Aber auch die Grundlage hat sich seitdem verändert. Die Arbeit in der Getreideproduktion ist mechanisiert worden. Eine große Reserve sehen wir in der Anwendung der Intensivtechnologie, mit deren Einführung wir im Vorjahr begonnen und auf diese Weise mehr als 4000 Hektar bearbeitet haben. Das hat gute Resultate gebracht. Der Menertrag je Hektar betrug fast zwei Zentimeter. Im laufenden Jahr wollen wir diese Fläche fast verdoppeln. Die Intensivtechnologie bedeutet unter unseren Bedingungen auch die Meliorierung der Getreide-Brache-Fruchtfolge, die Anwendung des Satzes notwendiger Geräte, den rationellen Verbrauch von Düngemitteln und den gut organisierten Samenbau. All das wird bei uns getan. Doch es ist noch zu früh, sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Wir verfügen z. B. über Antierostionschneid, die einen guten Dienst leisten. Doch zugleich fehlt gute Technik zum Zuführen von Mineraldüngern den Brachfeldern. Einen Düngestruer gibt es zwar, doch mit seiner Hilfe bringt man die Düngemittel nicht in die nötige Tiefe. Deshalb ist man genötigt, eine Reihe nicht vorgesehener Arbeitsvorgänge auszuführen — die Granula zu zerkleinern und diese bei der Bodenbearbeitung der Saat mit den Sämaschinen SSS-2.1 in den Acker einzubringen. Das erfordert zusätzlichen Aufwand, der die Selbstkosten des Getreides erhöht. Unsere Spezialisten vertreten den Standpunkt, daß für die richtige Anwendung von Mineral- und natürlichen Düngemitteln im Sowchos die Notwendigkeit herangereift ist, einen eigenen agrarischen Dienst zu schaffen, der alle mit Düngemitteln und Pestiziden verbundenen Arbeiten verrichten würde. Gleichzeitig bin ich der Ansicht, daß wir noch zu wenig Mineraldünger erhalten — nur 40 Kilogramm pro Hektar. Mit einem Wort, Reserven gibt es immer noch. Nutzen wir diese, so werden die Felder ergiebiger sein, die Getreideerträge werden ansteigen und unser Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms anwachsen. Wladimir SCHMULANDT, Agronom Gebiet Karaganda

Qualität — vortrefflich! Guten Käse herzustellen ist ebenso schwierig wie auch z. B. guten Stahl zu schmelzen. Der Käse reift einhalb bis zwei Monate. All diese Zeit müssen die sich darin vollziehenden biologischen und biochemischen Prozesse überwacht werden. Sogar die geringsten Abweichungen vom Luftfeuchtigkeits- und Temperaturregime können die Qualität der jeweiligen Käsesorte merklich beeinträchtigen. Die Produktion, die von der Käsefabrik in Merke, Gebiet Dshambul, geliefert wird, entspricht den höchsten Forderungen. Die Käsebereiter von Merke wurden laut Ergebnissen der kürzlich stattgefundenen Unions-Leistungsschau für die hohe Qualität der Käsesorten mit einem Diplom 3. Grades ausgezeichnet, und der Obermeister der Fabrik Leonid Schlegel wurde unter den besten Käsebereitern des Landes erwähnt. Unser Bild: Der Käsebereiter 1. Grades Sultan Isileuow mit den Preisrinnen Ljailija Salpijewa und Soja Saidimowa; der Obermeister und Träger des Ordens „Arbeitsruhm 3. Klasse“ Leonid Schlegel. Fotos: Jürgen Witte



Ein guter Ansporn

Schon seit einigen Jahren stehen wir im Wettbewerb mit dem Kollektiv der Schweinefarm des Sowchos „Arykbalyski“. Der Leistungsvergleich spornt uns zu noch besserer Arbeit an. Vor kurzem weilten wir bei unseren Wettbewerbspartnern — zum Erfahrungsaustausch. Bald darauf waren sie unsere Gäste. Gegenwärtig sind wir unseren Rivalen in manchen Positionen voraus. Beispielsweise in der Produktion von Schweinefleisch. Das Kollektiv unserer Farm hat sich für dieses Jahr vorgenommen, mindestens 290 Tonnen Schweinefleisch an den Staat zu liefern, 6200 Ferkel zu erhalten und bei jedem Tier täglich ein Zuzuggewicht von 300 Gramm zu erzielen. Auch unsere Partner haben hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Der Wettbewerbsvertrag der beiden Kollektive sieht vor, die Produktionsqualität weiter zu verbessern, das Futter rationeller zu nutzen und die fortschrittlichen Erfahrungen breiter in der Praxis auszuwerten. Daß wir unseren Wettbewerbszielen rasch nahekommen, verdanken wir zum größten Teil dem Brigadeführer. In den zwei Jahren seit wir danach arbeiten, ist die Arbeitsproduktivität zusehends angewachsen, und der Erzeugnisabsatz hat sich vergrößert. Auch das Interesse am Endergebnis ist im Vergleich zu früher weitaus höher. An Arbeitserfahrungen fehlt es uns ebenfalls nicht. Seit zwei Jahren behauptet unser Kollektiv die rote Wanderfahne des Sowchos. Darauf sind wir sehr stolz. Das Kollektiv ist stabil, und die meisten Mitglieder haben reiche Erfahrungen. Solche wie Nadeschda Perewjasko, Valentina Obuchowa, Anna Rudolf und Jakow Makaschewitsch zählen mit Recht zu unseren Lehrmeistern. Aber auch auf die jüngeren Kollegen ist Verlaß. Dies gibt uns die Garantie dafür, daß unsere Verpflichtungen auch diesmal eingehalten werden. Maria RACHEL, Schweinefärterin im Sowchos „Konstantinowski“ Gebiet Koktschetaw

Gruppenwasserleitungen des Neulands

Ihre Entstehung haben die Gruppenwasserleitungen (Gruppen-Leitungen, weil sie ganze Gruppen von Sowchos und Kolchos mit Wasser versorgen) der Neuländersiedlung zu verdanken. Vor mehr als 30 Jahren wurden im Norden der Republik zahlreiche neue Agrarbetriebe gegründet, die in den ersten Jahren ihres Bestehens in großen Mengen Getreide, Milch und Fleisch sowie andere landwirtschaftliche Erzeugnisse an den Stütz lieferten. Doch auf dem Wege ihrer Weiterentwicklung erwuchs das Problem der Wasserversorgung in seiner ganzen Größe. Die Suche nach Untergrundquellen ergab keine positiven Ergebnisse. Allorts stieß man nur auf bittersalziges, fürs Trinken untaugliches Wasser. Man war gezwungen, das Wasser aus Teichen, Seen und Flüssen zu nutzen, was die Gesundheit der Menschen und Tiere gefährdete. Aber auch das reichte nicht aus. Heute verbraucht die kleinste Siedlung des Gebiets im Tagesdurchschnitt 200 Kubikmeter Wasser. Wieviel aber verbraucht ein Sowchos oder Kolchos, in denen das Produktionspotential mit jedem Jahr zunimmt? Alljährlich werden Tierkomplexe gebaut und die Bewässerungsnetze erweitert.

portiert, dann auf der Schmalpurbahn in die entlegenen Sowchos „Shdanow“ und „Molodogwardeski“ befördert. Ein Kubikmeter Wasser kam auf mehrere Rubel zu stehen. Und dann — nun schon vor 22 Jahren — wurde mit dem Bau der Gruppenwasserleitungen Bulajewo und Ischim begonnen, die in der Welt ihresgleichen suchen. In den 70er Jahren ging man an den Bau der Wasserleitungen Presnowka, Sokolow und anderer. Gegenwärtig befinden sich allein im Gebiet Nordkasachstan 3353 Kilometer Haupt- und 1500 Kilometer Wasserleitungen in den Siedlungen in Nutzung. Sollte man aus den Wasserleitungen eine Linie machen, so würde sie von Brest bis Wladiwostok reichen. Der Ischim ist durch Hauptleitungen mit dem Irtysh und Tobol verbunden. Falls irgendwo Wassermangel eintreten sollte, kann er sofort abgesperrt werden. Heute verbraucht die kleinste Siedlung des Gebiets im Tagesdurchschnitt 200 Kubikmeter Wasser. Wieviel aber verbraucht ein Sowchos oder Kolchos, in denen das Produktionspotential mit jedem Jahr zunimmt? Alljährlich werden Tierkomplexe gebaut und die Bewässerungsnetze erweitert.

Tag der Eröffnung des XXVII. Parteitages der KPdSU — erfüllt hat. „Hinter diesen Kennziffern steckt die Arbeit unserer Menschen“, sagt Eduard Remmig, Chefingenieur des Trasts „Sojuzzelinow“, „und in erster Linie solcher Bestarbeiter und Produktionseuerer wie des Elektroschweißers Iwan Baskow, des Baggerführers Gennadi Maljowski, des Schlossers Alexei Drobyschew, des Brigadiers Serikpalischmaw sowie unserer Produktionsveteranen Wassili Semionow, Kadyr Mambetow, Nikolai Danilow und vieler anderer. Diese Menschen sind der goldene Fonds des Betriebs, dank dem der Trast seine Leistungen jahraus, jahrein verbessert, die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und die fortschrittlichen Erfahrungen in der Produktion verwertet.“ Bereits im elften Planjahr fünf wurde Beachtliches zur Vervollkommnung des gesamten Wirtschaftsmechanismus des Trasts geleistet. Es wurden neue neue Technologien zur Verbesserung der Qualität des Wassers und seiner Beförderung über große Strecken sowie 120 Einheiten neuer Technik eingeführt. Der ökonomische Effekt der Neuausrüstung der Produktion erreicht 9 Millionen Rubel. Außerdem konnte das Kollektiv in der von ihm bedienten Zone erfolgreich arbeiten und auch bei der Reinigung von 1500 Kilometern Wasserleitungen in sechs verschiedenen Unionsrepubliken helfen. Zeichnungen für die Herstellung im Trust entwickelter Anlagen an 110 verschiedene Bauorganisationen übergeben. „Noch angespannter sind die Aufgaben des Trasts für den zwölften Planzeitraum“, führt Remmig weiter aus. „Im ersten Planjahr müssen wir 500 Kilometer Rohre reinigen, 359 davon im Bereich der ältesten Wasserleitungen Ischim und Bulajewo. Die Landwirtschaft wird etwa 70 Millionen Kubikmeter Wasser erhalten. Im ganzen Planzeitraum werden wir 1400 Kilometer Gruppenwasserleitungen rekonstruieren, 4000 Kilometer vor Korrosion der Innenwände schützen, 14 fortschrittliche Technologien und 120 Einheiten neuer Technik einführen, die Arbeit aller Systeme durch Einsatz automatischer und fernmechanischer Mittel optimieren. Mit einem Wort, die Realisierung der Pläne erfordert von uns viel Arbeit. Doch wir haben guten Grund zur Behauptung, daß unser Kollektiv sie erfolgreich bewältigen wird.“ Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Vorteilhafte Zusammenarbeit

BUDAPEST. Aktive Beteiligung an der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen WirtschaftsinTEGRATION und Erweiterung der Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partnern — das sind die Hauptaufgaben der Entwicklung des ungarischen Transportmaschinenbaus in diesem Planjahr.

Die gegenseitigen Lieferungen von Kraftfahrzeugen zwischen der Sowjetunion und Ungarn werden in den nächsten fünf Jahren 30 Prozent zunehmen. Der Export sowjetischer Automobile in das Bruderland wird sich vergrößern, die Lieferungen der komfortablen ungarischen Ikarus-Busse sollen ebenfalls anwachsen. Die ungarischen Betriebe werden an die Sowjetunion Zündschlüssel, Sätze von Vorder- und Hinterachsen für Lastkraftwagen und andere Arten von Erzeugnissen liefern. Aus den sowjetischen Betrieben werden in die UVR

Komplettierungsteile und -gruppen für Busse und Lastkraftwagen kommen.

Erfreulich entwickeln sich Beziehungen zwischen dem Kombinat von Bakon, dem Ikarus-Werk sowie dem Autowerk von Csepel und ihren sowjetischen Partnern. Die Konstrukteure der beiden Länder arbeiten gemeinsam an der Entwicklung neuer Maschinen, die unter beliebigen Wetterverhältnissen zuverlässig arbeiten, und lösen Probleme der Verringerung des Kraftstoffverbrauchs.

Der Transportmaschinenbau ist ein sich besonders dynamisch entwickelnder Bereich der sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit", sagte dem TASS-Korrespondenten der Generaldirektor der ungarischen Außenhandelsvereinigung „Mogyhrt“ L. Toth. „Unsere Vereinigung hat an die UdSSR bereits mehr als 100 000 komfortable Busse geliefert.“

Bauarbeiter halten Wort

HANOI. Die Bauarbeiter des Wasserbaukomplexes Hoabinh am Schwarzen Fluß, des größten in der SRV, haben die vorfristige Erfüllung ihrer erhöhten zu Ehren des bevorstehenden VI. Parteitag der KPV übernommenen Verpflichtungen gemeldet. Zusammen mit den Werktätigen anderer Objekte der sowjetisch-vietnamesischen Wirtschaftsgemeinschaft schreitet das internationale Kollektiv des Wasserkraft-

werks Hoabinh in der Avantgarde des im Lande entfalteten sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des höchsten Forums der vietnamesischen Kommunisten. Erfolgreich erfüllen ihren Plan der Bauarbeiten auch die Kollektive anderer Schlüsselobjekte der Volkswirtschaft der SRV — des Wasserkraftwerks Tschian, des Fernheizwerks Phalal, des Apattkombinats in Laokai.

Produktionserfolge der Kohlegewinner

ULAN-BATOR. Den Werktätigen des Kohleabbaukomplexes von Baganur wurde die Wanderfahne des ZK der MRVP, des Ministerrates der MVR, des Zentralrates der Mongolischen Gewerkschaften und des ZK des Mongolischen Revolutionären Jugendbundes überreicht. So würdige man die Produktionserfolge des Kollektivs als Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb von 1985.

Heute ist Baganur der wichtigste Brennstofflieferant des Landes.

Kohlegewinner

Das Bergarbeiterkollektiv entwickelt erfolgreich das Zusammenwirken mit sowjetischen Spezialisten, und der Betrieb liefert ein Beispiel hoher Effektivität der gemeinsamen Arbeit von Spezialisten beider Länder bei der Entwicklung der Brennstoffindustrie und Energetik. Der Tagebau in Baganur ist einer der größten Kohlegewinnungswerke in Asien. Er wurde unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet und mit den modernsten Ausrüstungen ausgestattet.

Experten beraten

Eine Beratung von Experten für Kontakte zwischen Menschen, Institutionen und Organisationen beginnt in Bern. Sie wird auf Beschluß des Madrider Treffens der KSZE-Staaten veranstaltet. Die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder wollen in Bern einen positiven Beitrag zur Entwicklung des Prozesses von Helsinki leisten. Sie treten dafür ein, daß Fragen der Familienzusammenführung, der Eheschließung und der Entwicklung von Kontakten zwischen Menschen und Organisationen human und positiv gelöst werden.

Die Sowjetunion sieht die Zusammenarbeit auf humanitärem Gebiet als eine der Grundlagen des umfassenden Systems der internationalen Sicherheit an.

Die Delegationen der USA und der anderen NATO-Länder verfolgen offensichtlich andere Ziele. Die vorbereitenden Konsultationen gerieten wegen ihrer destruktiven Haltung in eine Sackgasse.

Vertreter der USA-Delegation nahmen sogar an einer sogenannten „Konferenz“ antisowjetischer Elemente teil, die offensichtlich veranstaltet wurde, um den normalen Ablauf der Expertenberatung zu behindern.

Kongreß unter Druck gesetzt

Die USA-Administration setzt den Kongreß weiterhin unter Druck, damit er weitere 100 Millionen Dollar für Waffenlieferungen an die nikaraguanischen Konterrevolutionäre bewilligt. Präsident Reagan erklärte vor Mitgliedern des Unternehmersverbandes „Associated general Contractors“, daß ein Sieg im Namen der Demokratie, im Namen des Friedens und im Namen der Ehre Amerikas errungen wird, wenn im Kongreß das durchgesetzte wird, was „richtig und gerecht“ ist.

Am selben Tag „begründete“ Außenminister George Shultz die Unterstützung der konterrevolutionären Banden durch die Vereinigten Staaten nicht nur in Nicaragua, sondern auch in Afghanistan, Angola, Kambucha und Äthiopien „theoretisch“. In einer Vorlesung an der Kansas University richtete er Ausfälle gegen die Regierungen der Länder, die gegen konterrevolutionäre Kräfte kämpfen. Er räumte im Grunde genommen ein, daß die Contras ohne amerikanische Unterstützung schon längst vernichtet wären.

Wichtigste Aufgabe der Gegenwart

„Wir sind über die neue Kernexplosion in Nevada erschüttert“, erklärte John Rider, Nationalkoordinator der Kampagne religiöser Würdenträger für das Einfrieren der nuklearen Rüstungen, in einem TASS-Gespräch. „Wir sind der Meinung, daß die Einstellung der nuklearen Versuche der erste und äußerst wichtige Schritt in Richtung auf ein Einfrieren der nuklearen Arsenale der USA und der UdSSR wäre. Danach könnten Maßnahmen zu ihrer radikalen Reduzierung folgen. Es ist töricht, zu behaupten, man wäre für Frieden und Vernichtung der Kernwaffen, wie es die Reagan-Administration tut,

und sich gleichzeitig hartnäckig allen Schritten in diese Richtung zu widersetzen“, betonte er.

John Rider sagte: „Im Namen der unserer Bewegung teilnehmenden Geistlichen möchte ich der Sowjetunion und ihrer Regierung danken, daß sie das von ihr einseitig eingeführte Moratorium für alle Kernexplosionen acht Monate eingehalten hat. Ich bin zu tiefst davon überzeugt, daß dieser konstruktive Schritt nicht umsonst war. Er verleihe der Friedensbewegung in den USA insgesamt und der Bewegung für die Schaffung weiterer kernwaffenfreier Zonen in unserem Land einen starken Impuls.“

USA-Aggression gegen Libyen — Anschlag auf Weltfrieden

Die derzeitige USA-Administration hat den Piratenakt, den die U. S. Air Force gegenwärtig in der libyschen Volksjamaheiriya verübt, seit langem vor. Die Invasion in Grenada, die unerklärte Krieg gegen Nicaragua, die offene Unterstützung der Banditen Savimbi und der Kurs auf den Sturz der rechtmäßigen angolanischen Regierung sowie die Verstärkung der „schmutzigen Operationen“ der CIA in der ganzen Welt — das ist die von der Reagan-Administration verkündete Politik des „Neoliberalismus“ oder der „Kriege geringer Intensität“.

Nach den Piratenluftangriffen der U. S. Air Force auf Tripolis und Bengasi, die unzählige Opfer unter der Zivilbevölkerung — Kinder, Frauen und Greise — gefordert haben, stellte Präsident Reagan, der damit prahlte, daß „unsere Kräfte bei der Erfüllung ihrer Mission Erfolg hatten“, die verlogene Version auf, die Luftangriffe seien als Antwort auf die Explosion in einem Westberliner Nachtclub am 5. April unternommen worden, der von amerikanischen Militärangehörigen besucht wurde. Und wer soll das glauben?

Es ist bezeichnend, daß sogar die NATO-Verbündeten der USA der offiziellen amerikanischen Version, die Administration habe „unwiderlegbare Beweise“, daß Libyen in der Terroraktion in Westberlin verwickelt war, keinen Glauben schenken.

Jedenfalls ist Fakt, daß die USA-Administration lange vor der Explosion in der Westberliner Diskothek Kurs auf den Sturz des Washington nicht genehmen Volksregimes in Libyen nahm, und die CIA bereits 1981 die Verwirklichung des auf höchster Ebene genehmigten Plans der physischen Vernichtung des Führers der libyschen Revolution Muammar El Ghaddafi in Angriff genommen hat. Der Umstand, daß die USA-Luftwaffe bei ihren Angriffen am 15. April die Residenz Ghaddafis zu einem der Hauptobjekte wählte, ist nur ein Anzei-

chen dafür, daß die amerikanischen Geheimdienste, deren Terroraktionen die jetzige Administration erneut „grünes Licht“ gegeben hat, diesen Plan haben.

Vor wenigen Tagen schrieb der Chefredakteur der ägyptischen „Al-Ahram“ Ibrahim Nafeh: „Es dürfte nicht vielen bekannt sein, daß Mitte Juni vergangenen Jahres im Weißen Haus eine Beratung stattfand, die auf Initiative des Beraters des USA-Präsidenten für nationale Sicherheit einberufen worden war. Auf der Beratung wurde beschlossen, gegen Libyen militärisch vorzugehen. Das Weiße Haus erklärte sich mit diesem Vorgehen einverstanden, ebenso die CIA und das State Department. Dabei wurde erklärt, daß dieses Vorgehen mit einem befreundeten Land in der Region abgestimmt werden müsse.“

Ibrahim Nafeh zitiert diese Angaben aus erster Hand, weil das Weiße Haus die Rolle eines solchen „befreundeten Staates“, der für das Pentagon die „heiligen Kastanien“ aus dem Feuer holen sollte, Ägypten zugedacht hatte. Dreimal übte die USA-Administration auf die ägyptische Führung Druck aus, um sie für eine bewaffnete Aggression gegen das benachbarte Libyen geneigt zu machen. Der erste Versuch dieser Art war unmittelbar nach der erwähnten Beratung im Weißen Haus unternommen worden, als der Berater des USA-Präsidenten für nationale Sicherheit John Poindexter Kairo einen eiligen Besuch abstattete und Ägypten, im Falle eines Überfalls Ägyptens auf Libyen, amerikanische Militärhilfe und Deckung aus der Luft versprach. Der zweite Versuch wurde Ende Dezember vergangenen Jahres und der dritte im Januar dieses Jahres unternommen, als, wie Ibrahim Nafeh schreibt, „Reagan erneut zu den Angriffsplänen gegen Libyen zurückkehrte. In Kairo tauchte ein neuer hochrangiger Emissär des Weißen Hauses zu Konsultationen zu dieser Frage auf.“ Auch das dritte Mal lehnte die ARÄ den Vorschlag der USA ab, sich an

einer Aktion gegen den benachbarten arabischen Staat zu beteiligen.“

Die Sowjetunion lehnt den Terrorismus grundsätzlich ab. Wir sind davon überzeugt, daß die derzeitige amerikanische Administration, die den Terrorismus und den Export der Konterrevolution in den Rang einer Staatspolitik erhoben hat und ihren „großen Knüttel“ schwingt, die Hauptquelle des internationalen Terrorismus ist.

Die führenden Vertreter der USA-Administration sind offensichtlich davon überzeugt, daß das „Vietnam-Syndrom“ überwunden ist und daß der amerikanische Imperialismus jetzt das Recht hat, willkürlich vorzugehen und die Souveränität und nationale Würde anderer Staaten und Völker mit dem Soldatenstiefel zu zertrampeln. Aber im Unterschied zum offiziellen Washington hat die Welt die Lehren des Abenteurers in Vietnam nicht vergessen.

Die Welt hat nicht vergessen, wie die amerikanische Soldateska 1964—65 in Indochina vorging — ebenso unverföhren und dreist wie heute, wie die USA versuchten, „Vietnam in die Steinzeit zurückzubomben“. Wir erinnern uns auch daran, wie sich die USA 1968/69 geschlagen aus Vietnam zurückzogen. Das Wüten des Großmachtchauvinismus und der Machtrausch wurden 1968 von Demonstrationen von Millionen Menschen in New York und anderen Städten der USA gegen den schmutzigen Krieg abgelöst. Präsident Lyndon Johnson mußte auf seine Nominierung verzichten. Die Unverfrorenheit und Rohheit der amerikanischen Soldateska sprengte jeden Rahmen.

Die herrschenden Kreise der USA setzen offen auf Gewalt, um den anderen Ländern ihren Willen zu diktieren. Doch die Völker lehnen die Politik des Diktats in den internationalen Beziehungen ab, die sich überlebt hat.

Niemand darf die Lehren der Geschichte vergessen, denn sie können sich wiederholen.

Dem Staatsterrorismus Einhalt gebieten

Die in der libyschen Volksjamaheiriya akkreditierten diplomatischen Missionen sind ins Volksbüro für auswärtige Beziehungen Libyens zitiert und über die Folgen der USA-Aggression informiert worden, berichtet JANA. Wie ein Sprecher des Volksbüros erklärte, habe es sich bei diesem Banditenakt, der zahlreiche Todesopfer unter den Libyern und Ausländern forderte, um einen Anschlag gegen Frieden und Sicherheit in dem gesamten Mittelmeerraum und der arabischen Welt gehandelt, der eine ernste Gefahr für den Frieden auf der Erde heraufbeschwöre. Mit diesem Piratenakt strebe Washington die physische Vernichtung des libyschen Volkes, seiner progressiven Umgestaltungen an. Es handle sich um einen

Ausdruck des Staatsterrorismus. Das libysche Volk setzte sich für einen dauerhaften Frieden in der Region und in der ganzen Welt ein und rufe alle freiheitliebenden Kräfte der Welt auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um der Aggression ein Ende zu setzen. Der Sprecher unterstrich die Entschlossenheit des libyschen Volkes, seine Freiheit und Souveränität zu verteidigen, und sagte, das Volk der Jamaheiriya sei um die Aufrechterhaltung normaler Beziehungen mit allen Staaten und Völkern der Welt bemüht. Dies hänge jedoch von der Haltung des jeweiligen Landes gegenüber der amerikanischen Aggression ab.

Die Botschafter der arabischen Länder wurden auf die Notwendigkeit hingewiesen, konkrete

Maßnahmen zur Abwehr der amerikanischen Aggression zu ergreifen. Dazu gehören der Abbruch der politischen Beziehungen mit den USA, die Einstellung der Lieferungen an die USA, die Auflösung der arabischen Konten in den USA-Banken und die Aufkündigung der Abkommen mit den Vereinigten Staaten. Ähnliche Maßnahmen sollen auch gegenüber den westlichen Staaten eingeleitet werden, die die Aggression unterstützen haben, so gegen Großbritannien. Der Sprecher schlug vor, eine Dringlichkeitsitzung des Rats der Außen- und Verteidigungsminister der arabischen Länder einzuberufen, um nach konkreten Wegen zur Abwehr der USA-Aggression zu suchen.

Konstruktiv herangehen

Nicaraguas Präsident Daniel Ortega hat die Entschlossenheit der sandinistischen Regierung bekräftigt, die von der Condor-Gruppe vorgeschlagene Friedenssakte zu unterzeichnen, wenn die USA die Aggression gegen die nikaraguanische Revolution einstellen. Vor Bauern im Bezirk Chontales erklärte er, Nicaragua sei bereit, die Gespräche über die ungelösten Aspekte der Friedensakte wieder aufzunehmen, die Militärstützpunkte, Kriegsübungen und ausländische Militärberater betreffen. „Wir sind der Auffassung, daß ausländische Militärpräsenz in Mittelamerika voll und ganz ausgeschlossen sein muß. Solange die Aggressionshandlungen der Vereinigten Staaten fortgesetzt werden, hat unsere Regierung das Recht, die Verteidigungsfähigkeit der Republik weiter zu festigen“, betonte Daniel Ortega.



CHILE. Die Bewohner von Santiago veranstalteten Massenkundgebungen für die Wiederherstellung der Demokratie in Chile. Ihre Teilnehmer verteilten an die Stadtbewohner Formulare mit der einzigen Frage: „Diktatur oder Demokratie?“ Die Demonstranten riefen im Sprecherchor Losungen, die zum Sturz der militär-faschistischen Pinochet-Clique aufforderten, klebten an die Häuserwände Plakate mit der Forderung, Terror und

Gewalt einzustellen und die Achtung der verletzten Rechte und Freiheiten der Chilenen zu sichern. Zum Verbreiten der Protestkundgebungen wurden verstärkte Abordnungen der Carabinieri und der Polizei eingesetzt.

Unser Bild: Während der Kundgebung in Santiago.

Foto: TASS

Im Schlepptau der abenteuerlichen Politik

Der Angriff auf die libyschen Städte Tripolis und Bengasi sei durch Flugzeuge von Flugzeugträgern der USA-Seekriegsflotte im Mittelraum aus sowie durch Bomber des Typs F-111 von amerikanischen, auf dem Territorium Großbritanniens gelegenen Stützpunkten aus „in Kenntnis der britischen Regierung“ ausge-

führt worden. Das erklärte USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger.

Auf Fragen der Journalisten antwortend, ob „Frau Thatcher den Angriff der Bomber F-111 von britischem Territorium aus gebilligt habe“, erklärte der Pentagon-Chef: „Ja, die Erlaubnis dazu lag vor.“

Auf diese Weise hat die britische Regierung ein heuerliches Mal demonstriert, daß sie sich im Schlepptau der abenteuerlichen Politik der USA befindet. Die Meinung des eigenen Volkes ignorierend, hat das offizielle London der Washingtoner Strategie des Staatsterrorismus Unterstützung geleistet, die den Frieden in der ganzen Welt bedroht.

In wenigen Zeilen

TOKIO Auf einem schlichten Betonpostament ragt die bronzenen Figur einer Frau empor, die ein Kind mit den Armen schützt. So sieht das Denkmal „Die Mutter von Nagasaki“ aus, dessen Entwurf vom Rat der Opfer des amerikanischen Atombombenabwurfs auf diese japanische Stadt bestätigt wurde. Über ein Jahr hatten die Friedenskämpfer eine gesamtstaatliche Sammelkampagne für dieses Monument geführt, mit dem der im nuklearen Brand ums Leben gekommenen Menschen gedacht werden soll. Das Denkmal soll am 41. Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges im Friedenspark von Nagasaki enthüllt werden.

Erdöl in der Strategie des Neokolonialismus

In letzter Zeit hat der Imperialismus, vor allem der US-amerikanische, auch an der Wirtschaftsfrente eine heftige Gegenoffensive gegen die Entwicklungsländer eingeleitet, um den jüngsten Nationalstaaten die Errungenschaften der 70er Jahre aus der Hand zu schlagen.

Damals wurden durch gemeinsamen Druck auf den Westen fast überall die Auslandskonzessionen im Bergbau verstaatlicht, schnellen die Rohstoffpreise in die Höhe und nahm die Abhängigkeit der Industriestaaten von den Rohstofflieferungen der ehemaligen Kolonien zu. Infolgedessen wuchs der Anteil der jungen Nationalstaaten an der Weltproduktion. Sie konnten den Kampf für eine neue Weltwirtschaftsordnung aufnehmen. Mit dem tatkraftigen Beistand der sozialistischen Ländergemeinschaft verstärkte die Bewegung der Nicht-paktgebundenen, und die jungen Nationalstaaten begannen, in Weltwirtschaft und -politik eine größere Rolle zu spielen.

des Kapitalismus zu einer höheren wissenschaftlichen und technischen Entwicklungsphase der Produktivkräfte übergehen, wodurch die Spanne in der wirtschaftlichen Entwicklung eine neue Qualität annimmt und noch größer wird.

Gestützt auf seine Wirtschaftsmacht und seine wissenschaftliche und technische Überlegenheit, hat der Imperialismus ein ganzes System neuer Knechtungsformen — technologischer und finanzieller — geschaffen. Er war imstande, die Wirtschaft der Entwicklungsländer noch tiefer in der kapitalistischen Weltwirtschaft zu integrieren, und hat sie damit noch anfälliger für Konjunkturschwankungen gemacht.

Die kapitalistischen Industriestaaten haben einen großen Teil des durch die Wirtschaftskrise von 1980—1982 angerichteten Schadens auf die Entwicklungsländer abgewälzt, was zur noch größeren Senkung der Preise für die von ihnen exportierten Rohstoffe geführt hat. Ihre Auslandsschulden haben bei den aufgebblähten Zinssätzen für internationale Kredite 1 Billion Dollar erreicht. Um die Schulden zu tilgen, müssen die Entwicklungsländer einen immer größeren Teil ihres Sozialprodukts den westlichen Gläubigern überlassen. Dadurch können sie natürlich ihre Entwicklungspläne nicht ausführen und werden immer mehr vom Imperialismus abhängig. Der Westen macht sich diese Situation zunutze, er verlangt für das transnationale „Business“ offene Türen zur Wirtschaft der dritten Welt.

Beim Gegenangriff auf die jungen Nationalstaaten hat die Imperialismus auch objektive Prozesse genutzt gemacht, die in der Wirtschaft des Westens nach der Erhöhung der Rohstoffpreise vor sich gegangen sind. Dort traf man Maßnahmen zur Einsparung von Rohstoffen, zur Entwicklung und Einbürgerung rohstoffsparender Technologien, zur Verwendung künstlicher Konstruktionsstoffe, zum Recycling und zur Gewinnung eigener Bodenschätze. Das führte zu einem geringeren Rohstoffverbrauch je Einheit des Sozialprodukts und zur Verringerung der Abhängigkeit von den Lieferungen aus Asien, Afrika und Lateinamerika.

Angriff gegen die OPEC

Ähnliches ging in der Ölindustrie vor sich. Die Erhöhung der Ölpreise durch die OPEC-Länder war rechtmäßig und wirtschaftlich begründet. Bis Anfang der 70er Jahre hatten die Konzerne die Preise auf einem lächerlich niedrigen Stand gehalten, um den Ländern, in denen sie Konzessionen hatten, weniger Steuern zahlen zu müssen. Von 1960 bis 1970 kostete ein Barrel (159 Liter) saudisches Erdöl nur 1,30 Dollar und faktisch noch weniger. Riesengewinne strichen die Konzerne auch beim Verkauf fertiger Ölprodukte zu überhöhten Preisen ein. Bei zwei Ausbrüchen der Energiekrise (1973/1974 und 1979/1980) brachte die OPEC die Ölpreise auf einen wirtschaftlich begründeten Stand, an die Grenze der zahlungsfähigen Nachfrage, nämlich auf 34 Dollar das Barrel. An ihrer Stelle

hätte ein Lieferant beliebiger anderer Waren auch so gehandelt. Etwas anderes ist es, daß die Nachfrage infolge einiger objektiver Ursachen sowie von Manövern der Westmächte rapide abnahm.

Die Benutzung von Erdöl für 1000 Dollar des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ging zwischen 1974 und 1983 von 470 auf 320 kg und der Anteil des Öls am Energieverbrauch zwischen 1970 und 1984 von 49 auf etwa mehr als 40 Prozent zurück. Der Verbrauch von Ölprodukten nahm in der kapitalistischen Welt zwischen 1978 und 1983 nicht zu, und die Ausbeute sank zwischen 1979 und 1985 von 2,4 auf 2,2 Md. t und befindet sich heute auf dem Stand von 1971. Zugleich nahm die Ölgewinnung außerhalb der OPEC-Zone, sowohl in Entwicklungsländern als auch in einer Reihe westlicher Staaten, rasch zu. Bemüht, ein rapides Sinken der Ölpreise zu verhindern, mußte die OPEC die Rolle eines „Ausgleichslieferanten“ übernehmen und die Ölgewinnung zwischen 1979 und 1985 von 1,535 Md. auf 792 Mio t senken. Ihr Anteil an der kapitalistischen Ölgewinnung sank zwischen 1974 und 1985 von 64 auf 40 und am Export von 92 auf etwa 60 Prozent. Das hat die Situation aber nicht gerettet. Schon 1982 überstieg das Angebot die Nachfrage und entstand ein Ölüberschuß. Auf dem Markt hatte nunmehr die OPEC ihren Rohölpreis auf 28 Dollar je Barrel senken. Daraufhin sank der Gesamtrohölpreis der OPEC-Länder aus dem Ölverkauf

fen zwischen 1980 und 1981 von 275 auf 157 Md. Dollar.

Diese nachteiligen Erscheinungen waren nicht allein auf objektive Vorgänge, sondern auch auf eine gezielte Politik des Imperialismus zurückzuführen. Als sich die Energiekonzerne bei Anbruch der 70er Jahre vor die Aufgabe gestellt sahen, die kostspielige Erschließung von Ölorkommen auf Alaska und in der Nordsee anzukurbeln, drängten sie mit dem Segen der herrschenden Kreise der USA und Großbritanniens die OPEC insgesamt sogar zu einer Preiserhöhung. Die Initiative zum zweiten Anbruch der Energiekrise (1979—1981) ging faktisch von den Ölkonzernen der USA aus, die sich am Öl für die Verluste infolge der Inflation schadlos halten wollten.

Indessen ist für die herrschenden Kreise des Westens und ihre Monopole das Bestehen eines Bündnisses von Entwicklungsländern auf dem Markt einer höchst wichtigen strategischen Ware absolut inakzeptabel. Oberhaupt ist das die ant imperialistische Einstellung der OPEC und das Bestreben ihrer Mitglieder, die Bedingungen im Ölhandel selbst zu diktieren. Bei den herrschenden Kreisen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Niederlande sowie in den Hauptquartieren ihrer am internationalen Ölmarkt beteiligten Konzerne kann man den Verlust der Kontrolle über die Ölquellen sowie über die Wirtschaft und Politik einer großen Gruppe junger Nationalstaaten weder vergessen noch verbergen. Der Westen mißbilligt die Umverteilung des in der kapitalistischen Welt geschaffenen Mehrwerts zugunsten der OPEC-Länder und ihren Einfluß auf die gesamte dritte Welt. Der Imperialismus hält die OPEC

Zunehmende Uneinigkeit

Und doch konnten die Entwicklungsländer in den 70er Jahren ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit und ihrer Zurücksetzung in der kapitalistischen Weltwirtschaft nicht restlos Herr werden. Sie bilden nach wie vor eine Zone geringer Arbeitsproduktivität und weitgehend überalterter sozialer Verhältnisse mit industriellen entwickelten Einsprengseln. Dort wird erst das Fundament für eine moderne Industrie gelegt, während die Zentren

für einen geschwächten, aber noch hartnäckigen Gegner, ohne dessen Niederwerfung man die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas nicht alle in die Knie zwingen kann. Deshalb ist die Orientierung darauf, die OPEC zu untergraben, ein wichtiger Bestandteil der globalen Strategie des Imperialismus.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, bietet man alles auf das Aufheben der westlichen Öffentlichkeit gegen die OPEC. Erpressung, Sützung von Differenzen zwischen ihren Mitgliedern, einen schonungslosen Kampf gegen die einen und ein Einvernehmen mit den anderen und schließlich wirtschaftliche Druckmittel. Schon 1974 wurde unter Agide der USA eine Art Anti-OPEC gebildet: die Internationale Energieagentur, die jetzt 21 kapitalistische Industriestaaten erfaßt und einhellige Maßnahmen gegen die Organisation der Entwicklungsländer ergreift. Von diesen Maßnahmen sei zumindest ein Beispiel von 1979 genannt, die Sicherungsmaßnahmen erheblich zu vergrößern, um sie zur Druckausübung auf den Markt zwecks Senkung der Preise zu benutzen. Zugleich haben Großbritannien und Norwegen ihre Ölgewinnung forciert und der OPEC ihre herkömmlichen Absatzmärkte in Westeuropa streitig gemacht. Englands Ölgewinnung wuchs zwischen 1980 und 1985 von 80 auf 129 Mio t und diejenige Norwegens von 24 auf 38 Mio t an. Die OPEC versuchte zu protestieren. Sie appellierte an die Briten und die Norweger, sie sollten doch solidarisch sein, und verringerte ostentativ ihre Ölgewinnung. Beide Länder reagierten nicht.

Ruben ANDREASSIAN
(„NZ“)

(Schluß folgt)

Briefe an die Freundschaft

Auts Konto des Friedensfonds

In allen Erdteilen und in allen Sprachen der Welt klingt heute das Wort "Frieden" wie eine Parole die alle friedliebenden Herzen erschließt und sie im entscheidenden Kampf gegen Krieg und Reaktion vereint.

Die Formen und Methoden des Friedenskampfes sind verschieden. Eine davon ist die freiwillige Überweisung von Geldsummen auf das Konto des Sowjetischen Friedensfonds.

Chor der Veteranen zu Gast

In einer Ratssitzung unseres Klubs der Kriegs- und Arbeitsveteranen haben wir die Gestaltung der weiteren Arbeit besprochen. Wie könnte man die Zusammenkünfte der Veteranen, die bei uns einmal im Monat stattfinden, noch besser durchführen?

Lalenkunst, geleitet von Jelena Asirova und Juri Jegorow, sang Lieder unserer Jugend. Wie jung und munter klangen die Stimmen der Veteranen!

Die Unterhaltung, die zwischen uns und den Gästen schon bei den Liedern im Zuschauer-raum anfang, wurde bei einer Tasse Tee fortgesetzt.

Pflichtbewußt und fleißig

Lilli Rösch kann man zu jeder Zeit munter, lebensfroh und arbeitslustig sehen. So war sie von klein auf und so ist sie auch heute noch.



und dem Lehrprozeß zu widmen, wobei sie gute Disziplin der Schüler sicherte, dank der sie ansehnliche Leistungen erzielte.

Abends im Dorf

Das große Dorf Krasnosnamenskoje, die Zentralsiedlung des Tierzuchtbetriebs „Mamljutski“, ist am Abend besonders schön.

Wir schreften mit Georg Benzler durch die stillen Straßen in Richtung Klub. Diesen Mann kenne ich schon mehrere Jahre.

Neue Filme

Die richtige Kandidatur

Alles ist scheinbar geregelt, das Staatliche Plankomitee hat das Experiment beim Heringfang zugelassen. Jedoch im letzten Moment verbietet das Ministerium für Fischereiwirtschaft, das sich von Ressortinteressen leiten läßt, dieses wirtschaftliche Experiment.

Die Gestalt des Vorsitzenden des Regionsvolkskomitees Dmitri Korepanow wird ein moderner Leiter gezeigt, der die Forderungen der Zeit schon lange akzeptiert hat.

Warum bekundet man für diese Probleme heute so viel Interesse, warum entstehen in der letzten Zeit so viele Filme über Produktionskonflikte, über die Verantwortung des Leiters und jedes Arbeiters für seine Sache?

In der Gestalt Korepanows sehen wir den Schauspieler Leonid Bakschtajew, der den Zuschauern aus den Filmen „Die besten Jahre“, „Die Kommissare“ und anderen bekannt sein dürfte.

hat in dieser Arbeit reiche Erfahrungen gesammelt und versteht es die Menschen für die Lalenkunst, für verschiedene Beschäftigungen in der Freizeit zu gewinnen.

Nicht selten kann man hören: Tanz und singe, bis du jung bist, sobald du aber heiratest, gibt es andere Sorgen und Probleme.

Leser zollen ihr Anerkennung

Erst vor fünf Jahren kam Lydia Henzel nach der Fachschule für Kulturarbeiter von Kaskelen in die kleine Dorfbibliothek in Turgen. Heute ist sie bei den Erwachsenen und Kindern des Dorfes eine angesehene Person.

Schöpferisches Herangehen ist der Bibliothekarin Lydia Henzel eigen. Ihr Steckbriefchen ist zwar die Arbeit mit den Kindern, aber die mündlichen Magazine, die sie für Erwachsene oft durchführt, gelingen ihr nicht schlechter.

In der Gestalt Korepanows sehen wir den Schauspieler Leonid Bakschtajew, der den Zuschauern aus den Filmen „Die besten Jahre“, „Die Kommissare“ und anderen bekannt sein dürfte.

Der Sowchosarbeiter Alexander Maschaler, der Schullehrer Wladimir Rusanow, die Brigadeführerin Marina Jurowskaja und viele andere können sich ihr Leben ohne die Proben kaum vorstellen.

Die Leitung des Kultur- und Sportkomplexes ist bestrebt, die Arbeits- und Lebensbedingungen solcher Enthusiasten zu berücksichtigen, ihnen zu Hilfe zu kommen.

Johannes SUMPFF Gebiet Nordkasachstan

Praktische Ratschläge

Der Obstgarten im April

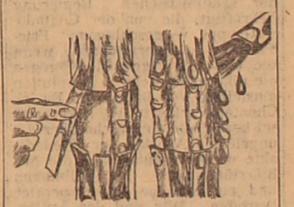
Wildschaden an den Stämmen der Obstbäume muß man sehr sorgfältig behandeln, sofern der Baum noch zu retten ist. Die Rinde der durch Hasen- oder sonstigen Fraß am Baum entstandenen Wunden werden nicht nachgeschnitten.



Kleinere Wunden bestreicht man mit Baumwachs, unter dem sie am besten verheilen. Bei größeren ist die Behandlung mit Baumteer billiger.



In diesem Falle ist das Glattschneiden des oberen und unteren Wundrandes erforderlich. Zum Überbrücken sind Feiler nötig, wie wir sie zum Umwickeln der Obstbäume verwenden.



und müssen so lang sein, daß man sie an beiden Seiten unter die etwas gelockerten Wundränder schieben kann. Auf der anliegenden Seite entfernt man bei den Reisern einen schmalen Rinderstreifen.

Für den Kinderwagen

Spitzen wirken, auch aus der Wolle gearbeitet, sehr dekorativ. Man kann sie als Rand über die gestrickte Paradedecke im Kinderwagen schlagen.

Rezept der Woche

Käsekekse Zutaten: 250 g Mehl, 1/2 Teelöffel Backpulver, 75 g Margarine, 2 Ecken Schmelzkäse, 1 Ei, 1 Teelöffel gehackter Kümme, 1 Teelöffel Salz, 1/2 Teelöffel Paprika.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

„Der keusche Josef“

Josef war von klein auf ein schüchtern und stiller Junge gewesen. Auch dann, als er schon im Jugendalter war, hat sich an seinem Verhalten kaum etwas geändert.

Auch unter seinen Klassenkameraden galt Josef als harmlos und fügsam. Nie nahm er an einem Streich teil, hat sich aber auch nie gegen Böswilligkeit und Ungerechtigkeit aufgelehnt.

„Der keusche Josef“ nannten ihn seine Mitschüler. Doch seine Schüchternheit offenbarte sich erst mal so richtig gegenüber den Mädchen, die er scheute wie der Teufel das Weihwasser.

War es nicht die Eva, eine Frau, die den standhaften Adam ins Verderben gestoßen hatte? Zwar versucht man, uns heute die Ansicht aufzubürden, eine Schlange sei daran schuld gewesen, doch auch heute noch spürt es ein jeder Mann an der Stelle, wo ihm eine Rippe fehlt.

Apfeln nach Hause zu tragen, denn es waren immerhin an die zehn Kilogramm. Josef hatte nichts dagegen und so schritten sie los, Josef trug die Äpfel schweigend und schwitzend, denn er hatte das Gefühl, etwas sagen zu müssen, doch die rechten Worte kamen und kamen ihm nicht.

„Herr Nachbar, ist Ihnen bekannt, daß Ihr Hund immer die ganze Nacht heult?“ „Darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, das Tier schläft am Tage genug!“

„Können Sie Beethovens Neunte?“ „Nein, aber was denn der Mann schon achtmal verheiratet?“ „Was kostet das alte Klavier?“ „Vierhundert Rubel.“ „Wie wäre es mit der Hälfte?“ „Tut mir leid, ich verkaufe nur das ganze Klavier.“

„Kannst du dich erinnern, Emil? Als wir uns kennenlernten, war ein entsetzliches Gewitter.“ „Ich weiß, Erna, und ich Trottel habe die Zeichen der Natur nicht verstanden.“ „Pfl, wie schmeckt denn der Kaffee?“ klagt der Ehemann hinter der Zeitung beim Frühstück. „Ich weiß, daß Du kein Salz im Kaffee magst, mein Schatz, aber ich wollte mal wieder Deine Stimme hören.“

Werner hat eine Hose an, die ihm wirklich sehr knapp sitzt. Und da passiert es auch schon — als er sich gerade bückt, da platzt ihm die Hose nach auf. Dieter, der das bemerkte, fragte: „Ist dir deine Hose zu eng?“ Darauf Werner: „Sie war es, aber du wirst lachen, jetzt paßt sie!“

Robert FRANZ



Beim Frührsport sagte die kopfstehende Frau in ihrem Wohnzimmer erstaunt: „Das Dumme an der Yogaübung ist, daß man dabei immer so unheimlich viele Stellen sieht, die man beim Putzen vergessen hat.“

„Herr Nachbar, ist Ihnen bekannt, daß Ihr Hund immer die ganze Nacht heult?“ „Darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, das Tier schläft am Tage genug!“

„Können Sie Beethovens Neunte?“ „Nein, aber was denn der Mann schon achtmal verheiratet?“ „Was kostet das alte Klavier?“ „Vierhundert Rubel.“ „Wie wäre es mit der Hälfte?“ „Tut mir leid, ich verkaufe nur das ganze Klavier.“

„Kannst du dich erinnern, Emil? Als wir uns kennenlernten, war ein entsetzliches Gewitter.“ „Ich weiß, Erna, und ich Trottel habe die Zeichen der Natur nicht verstanden.“ „Pfl, wie schmeckt denn der Kaffee?“ klagt der Ehemann hinter der Zeitung beim Frühstück. „Ich weiß, daß Du kein Salz im Kaffee magst, mein Schatz, aber ich wollte mal wieder Deine Stimme hören.“

Werner hat eine Hose an, die ihm wirklich sehr knapp sitzt. Und da passiert es auch schon — als er sich gerade bückt, da platzt ihm die Hose nach auf. Dieter, der das bemerkte, fragte: „Ist dir deine Hose zu eng?“ Darauf Werner: „Sie war es, aber du wirst lachen, jetzt paßt sie!“

„Weißt du, was die fünf olympischen Ringe bedeuten?“ „Klar, Mensch: die fünf Jahreszeiten!“

Manfred HELM

Eine Wanderausstellung

„Die Maler von Karaganda“ heißt die Wanderausstellung im Kulturhaus von Abai. Die Expositionsreihe zählt 27 Werke erfahrener Maler und Grafiker der Bergarbeiterstadt.

Bevor der Schnee ganz abgetaut ist, beenden sich die Biathlonisten, Teilnehmer der Republikmeisterschaft unter Junioren, ihren letzten Wettkampf in dieser Saison abzuschließen.

„Kannst du dich erinnern, Emil? Als wir uns kennenlernten, war ein entsetzliches Gewitter.“ „Ich weiß, Erna, und ich Trottel habe die Zeichen der Natur nicht verstanden.“ „Pfl, wie schmeckt denn der Kaffee?“ klagt der Ehemann hinter der Zeitung beim Frühstück. „Ich weiß, daß Du kein Salz im Kaffee magst, mein Schatz, aber ich wollte mal wieder Deine Stimme hören.“

Werner hat eine Hose an, die ihm wirklich sehr knapp sitzt. Und da passiert es auch schon — als er sich gerade bückt, da platzt ihm die Hose nach auf. Dieter, der das bemerkte, fragte: „Ist dir deine Hose zu eng?“ Darauf Werner: „Sie war es, aber du wirst lachen, jetzt paßt sie!“

Manfred HELM

und breit bekannt sind: S. Arslanow, W. Nosdratschow („Der Regimentskamerad“), W. Adovskij („Ein Bote der Revolution“).

Die Wanderausstellung wurde von Sejtmachan, Kaimachanow, Vorsitzender der Gebietsabteilung des Verbands, Bildender Künstler Kasachstans, eröffnet und hat zum Ziel, möglichst mehr Einwohner mit der bildenden Kunst ihrer Landsleute bekannt zu machen.

Alexander BAUER

Probe bestanden

Bevor der Schnee ganz abgetaut ist, beenden sich die Biathlonisten, Teilnehmer der Republikmeisterschaft unter Junioren, ihren letzten Wettkampf in dieser Saison abzuschließen.

„Kannst du dich erinnern, Emil? Als wir uns kennenlernten, war ein entsetzliches Gewitter.“ „Ich weiß, Erna, und ich Trottel habe die Zeichen der Natur nicht verstanden.“ „Pfl, wie schmeckt denn der Kaffee?“ klagt der Ehemann hinter der Zeitung beim Frühstück. „Ich weiß, daß Du kein Salz im Kaffee magst, mein Schatz, aber ich wollte mal wieder Deine Stimme hören.“

Manfred HELM

lern erst bevor — der Staffellaufer auf der 3x7,5-km-Strecke. Bis zur letzten Etappe konnte man nur vermuten, wer da Sieger sein werde. Nur die Anstrengungen des Meisters des Sports der UdSSR, Teilnehmers der VI. Winterspartakiade der Völker der UdSSR in Krasnojarsk Igor Kolmakow, der auf seiner Etappe der beste und zielsicherste war, gelang es der Mannschaft von Alma-Ata, den ersten Platz zu erkämpfen. Das reichte jedoch den schießenden Skiläufern aus der Hauptstadt nicht aus, um auch bei der Gesamtwertung zu siegen.

Das am weitesten Modell ist 80 Zentimeter breit und 100 Zentimeter lang. Benötigt werden etwa 400 g mittelstarkes Wollgarn, eine Stricknadel Nr. 2,5 und eine Häkelnadel Nr. 3. Man beginnt mit einem Anschlag von 168 Maschen und strickt im Wechsel acht Maschen rechts, acht Maschen links. Nach einer Länge von 80 cm die Spitze stricken.

Paul KRAUSE